A. Einleitung: Prospekt der werkkontextuellen Bezüge

Das Thema der vorliegenden Studie ist die Untersuchung der imaginativen Spielräume komplexer Ich-Identität im Werk E.T.A. Hoffmanns. Insbesondere geht es um die Frage nach Hoffmanns dichterischem Gestaltungsprinzip, das in seinem Erzählwerk unterschiedliche Spielräume konfiguriert. Vor dem Hintergrund der umfangreichen Forschungsliteratur zum Œuvre Hoffmanns beabsichtigt die Untersuchung, eine veränderte Perspektive hervorzubringen durch die intensive Beschäftigung mit der literarischen Konstruktion divergierender Identitätskonflikte der Figuren, die in den von Hoffmann eigens dafür konzipierten Erzählwelten zur Anschauung gebracht werden.

Die Auswahl einiger Figuren richtet sich insbesondere auf die sogenannten 'Sonderfiguren' des Dichters, Gestalten, die in einen Gegensatz zur Gesellschaft gelangen und eine Integration negieren oder denen sie misslingt, somit Figuren, die in eine Identitätskrise ihres bisherigen Selbstverständnisses innerhalb der Gesellschaft geraten und dadurch zu Außenseitern werden, Gestalten, die aufgrund pränataler oder frühkindlicher Ereignisse eine Identitätsstörung aufweisen und daher oft in diabolische Strukturen abgleiten.[1] Die Inszenierung des Abartigen und Dämonischen der menschlichen Natur sowie von Außenseiterexistenzen führt Hoffmann persistierend in diesen problematischen Figuren vor, die zu seinen bevorzugten Beschäftigungsobjekten gehören.
Zunächst: Ein Überblick über die Forschungsgeschichte zum Werk E.T.A. Hoffmanns zeigt das Interesse insbesondere an

[1] Vgl. dazu Nathanael, Cardillac oder Medardus, die aufgrund ihres pränatalen Ereignisses auf die 'Nachtseite der Natur' gelangen.

geschichtsphilosophischen[2], motivgeschichtlichen[3], diskursanalytischen[4], erzähltheoretisch-poetologischen[5], psychologischen

---

[2] Vgl. Heine, Roland: *Transzendentalphilosophie. Studien zu Friedrich Schlegel, Novalis und E.T.A. Hoffmann*. Bonn 1974, Wührl, Paul Wolfgang: *E.T.A. Hoffmann. Der goldne Topf. Die Utopie einer ästhetischen Existenz.* Paderborn u.a. 1988, Quack, Josef*: Künstlerische Selbsterkenntnis. Versuch über E.T.A. Hoffmanns Prinzessin Brambilla.* Würzburg 1993, Zimmermann, Hans-Dieter: *„Der junge Mann leidet an chronischem Dualismus". Zu E.T.A Hoffmanns Capriccio Prinzessin Brambilla*. In: Arnold, Heinz Ludwig (Hrsg.): E.T.A. Hoffmann. München 1992, S. 97-111 (Text und Kritik Sonderband).

[3] Vgl. Cramer, Thomas: *Das Groteske bei E.T.A. Hoffmann*, München 1970, Reber, Natalie: *Studien zum Motiv des Doppelgängers bei Dostojewski und Hoffmann*, Bern 1964, Gendolla, Peter: *Die lebenden Maschinen. Zur Geschichte der Maschinenmenschen bei Jean Paul, E.T.A. Hoffmann und Villiers de L´Isle Adam*. Marburg 1980, Drux, Rudolf (Hrsg.): *E.T.A. Hoffmann. Der Sandmann*. In: ders., Die lebendige Puppe. Erzählungen aus der Zeit der Romantik. Frankfurt am Main 1986, S. 41-83, Hildenbrock, Aglaja: *Das andere Ich. Künstlicher Mensch und Doppelgänger in der deutsch- und englischsprachigen Literatur.* Tübingen 1986, Böschenstein-Schäfer, Renate: *Doppelgänger. Phantastische Geschichten.* Hrsg. von: ders., München 1987, S. 338-366, Merkl, Helmut: *Der paralysierte Engel. Zur Erkundung der Automatenliebe in E.T.A. Hoffmanns Erzählung Der Sandmann*. In: Wirkendes Wort 38 (1988), S. 187-199, Moraldo, Sandro M.: *Wandlungen des Doppelgängers: Shakespeare – E.T.A. Hoffmann – Pirandello. Von der Zwillingskomödie (The Comedy of Errors) zur Identitätsgefährdung (Prinzessin Brambilla, Il Fu, Mattia Pascal*). Frankfurt am Main, Berlin, Bern u.a., 1996, Sauer, Lieselotte: *Marionetten, Maschinen, Automaten. Der künstliche Mensch in der deutschen und englischen Romantik*. Bonn 1983, Vietta: Silvio: *Das Automatenmotiv und die Technik der Motivschichtung im Erzählwerk E.T.A. Hoffmanns.* In: MHG 26 (1980), S. 25-33, Daiber, Jürgen: *Die Autofaszination des Blicks. Zu einem Motivkomplex im Erzählwerk E.T.A. Hoffmanns.* In: Euphorion. Zeitschrift für Literaturgeschichte, Bd. 93 (1999), S. 485-496, Fichtner, Ingrid: *Von endlosen Spielarten eines Phänomens,* Bern, Stuttgart, Wien 1999, Tabbert, Thomas T.: *Die erleuchtete Maschine – Künstliche Menschen in E.T.A. Hoffmanns Der Sandmann*, Hamburg 2006.

[4] Kittler, Friedrich: *„Das Phantom unseres Ichs" und die Literaturpsychologie. E.T.A. Hoffmann – Freud – Lacan.* In: ders., Turk, Horst (Hrsg.): Urszenen.

Literaturwissenschaft als Diskursanalyse und Diskurskritik. Frankfurt am Main 1977, S. 139-166.

[5] Köhn, Lothar: *Vieldeutige Welt. Studien zur Struktur der Erzählungen E.T.A. Hoffmanns und zur Entwicklung seines Werkes.* Tübingen 1966, Segebrecht, Wulf: *Autobiographie und Dichtung,* Stuttgart 1967, Matt, Peter von: *Die Augen der Automaten. E.T.A. Hoffmanns Imaginationslehre als Prinzip seiner Erzählkunst.* Tübingen 1971, Preisendanz, Wolfgang: *Eines matt geschliffnen Spiegels dunkler Widerschein. E.T.A. Hoffmanns Erzählkunst.* In: Prang, Helmut (Hrsg.): E.T.A. Hoffmann. Darmstadt 1976, S. 270-291, *Humor als dichterische Einbildungskraft. Studien zur Erzählkunst des poetischen Realismus.* München 1963, Walter, Jürgen: *Das Unheimliche als Wirkungsfunktion. Eine rezeptionsästhetische Analyse von E.T.A. Hoffmanns Der Sandmann.* In: MHG 30 (1984), S. 15-33, Loquai, Franz: *Künstler und Melancholie in der Romantik*, Frankfurt am Main 1984, Nygaard, L.C.: *Anselmus as Amanuensis: The Motif of Copying in Hoffmann´s Der goldne Topf.* In: Seminar. A journal of Germanic Studies 19 (1983), S. 79-104, Magris, Claudio: *Die andere Vernunft. E.T.A. Hoffmann*. Königstein / Taunus 1980, Nehring, Wolfgang: *E.T.A. Hoffmanns Erzählwerk: Ein Modell und seine Variationen*. In: ZfdPh 95 (1976), S. 3-24 (Sonderheft E.T.A. Hoffmann), Momberger, Manfred: *Sonne und Punsch. Die Dissemination des romantischen Kunstbegriffs bei E.T.A. Hoffmann.* München 1986, Wellenberger, Georg: *Der Unernst des Unendlichen. Die Poetologie der Romantik und ihre Umsetzung durch E.T.A. Hoffmann*. Marburg 1986, Harnischfeger, Johannes: *Die Hieroglyphen der inneren Welt. Romantikkritik bei E.T.A. Hoffmann.* Opladen 1988, Kremer, Detlef: *„Ein tausendäugiger Argus“. E.T.A. Hoffmanns „Sandmann“ und die Selbstreflexion des romantischen Textes*. In: MHG 33 (1987), S. 66-90, *Romantische Metamorphosen. E.T.A. Hoffmanns Erzählungen.* Stuttgart/Weimar 1993, Deterding, Klaus: *Die Poetik der inneren und äußeren Welt bei E.T.A. Hoffmann,* Frankfurt am Main, Bern, New York u.a. 1991, Oesterle, Günther: *Arabeske, Schrift und Poesie in E.T.A Hoffmanns Kunstmärchen Der goldne Topf.* In: Athenäum. Jahrbuch für Romantik 1 (1991), S. 69-107, Ringel, Stefan: *Realität und Einbildungskraft im Werk E.T.A. Hoffmanns*, Köln, Weimar, Wien 1997, Orosz, Magdolna: *Identität, Differenz, Ambivalenz: Erzählstrukturen und Erzählstrategien bei E.T.A. Hoffmann,* Frankfurt am Main 2001, Haupt, Sabine: *„Es kehret alles wieder.“ Zur Poetik literarischer Wiederholungen in der deutschen Romantik und Restaurationszeit*. Würzburg 2002.

und psychoanalytischen[6] sowie auch ästhetiktheoretischen[7]

---

[6] Vgl. Rank, Otto: *Der Doppelgänger* (1914). In: Fischer, Jens Malte (Hrsg.): Psychoanalytische Literaturinterpretation. Aufsätze aus „Imago. Zeitschrift für Anwendung der Psychoanalyse auf die Geisteswissenschaften" (1912-1937), S. 104-188, Freud, Sigmund: *Das Unheimliche* (1919). Hrsg. von: Alexander Mitscholich, Angela Richards und James Strachey, Bd. 4, Frankfurt am Main 1970, S. 241-274, Jaffé, Aniela: *Bilder und Symbole aus E.T.A. Hoffmanns Märchen Der goldne Topf.* In: C.G.Jung (Hrsg.): „Gestaltungen des Unbewußten". Zürich 1950, S. 237-616, Kofman, Sarah: *Le double e(s)t le Diable. L´inquiétante étrangeté de „L´homme au sable".* In: dies.: Quatre romans analytiques. Paris 1973, S. 138-181, Aichinger, Ingrid: *E.T.A. Hoffmanns Novelle Der Sandmann und die Interpretation Sigmund Freuds.* In: ZfdPhi 95 (1976), S. 113-132 (Sonderheft E.T.A. Hoffmann), Obermeit, Werner: *Das unsichtbare Ding, das Seele heißt. Die Entdeckung der Psyche im bürgerlichen Zeitalter*. Frankfurt am Main 1980, Mahlendorf, Ursula: *E.T.A. Hoffmanns Sandmann: Die fiktive Psycho-Biographie eines romantischen Dichters.* In: Kahane, Clare (Hrsg.*):* Psychoanalyse und das Unheimliche. Bonn 1981, S. 200-227, Auhuber, Friedhelm: *In einem fernen dunklen Spiegel. E.T.A. Hoffmanns Poetisierung der Medizin.* Opladen 1986, Reuchlein, Georg: *Bürgerliche Gesellschaft, Psychiatrie und Literatur. Zur Entwicklung der Wahnsinnsthematik in der deutschen Literatur des späten 18. und frühen 19. Jahrhunderts.* München 1986, Sommerhage, Claus: *Hoffmanns Erzähler. Über Poetik und Psychologie in E.T.A. Hoffmanns Nachtstück Der Sandmann.* In: ZfdPhi. 106 (1987), S. 513-534, Blamberger, Günther: *Das Geheimnis des Schöpferischen oder Ingenium est ineffabile? Studien zur Literaturgeschichte der Kreativität zwischen Goethezeit und Moderne*. Stuttgart 1991, S. 98-121, Tap, Patricia: *E.T.A. Hoffmann und die Faszination romantischer Medizin,* Düsseldorf 1996, Würker, Achim: *Das Verhängnis der Wünsche. Unbewußte Lebensentwürfe in den Erzählungen E.T.A. Hoffmanns. Mit Überlegungen zu einer Erneuerung der psychoanalytischen Literaturinterpretation.* Frankfurt am Main 1993, Lindner, Henriett: *„Schnöde Kunststücke gefallener Geister." E.T.A. Hoffmanns Werk im Kontext der zeitgenössischen Seelenkunde.* Würzburg 2001.

[7] Vgl. Feldt, Michael: *Ästhetik und Artistik am Ende der Kunstperiode. Textanalytische, kunstphilosophische und zivilisationsgeschichtliche Untersuchungen zur Prosa von Goethe, E.T.A. Hoffmann, Heine und Büchner.* Heidelberg 1982, Liebrand, Claudia: *Aporie des Kunstmythos. Die Texte E.T.A. Hoffmanns.* Freiburg im Breisgau 1996, Jürgens, Christian: *Das*

Interpretationen. Beispiele aus diesem Spektrum der Forschungsinteressen können vorweg zeigen, welche Auffassungen und Deutungen des Hoffmannschen Œuvres sich herauskristallisiert haben, denen gegenüber diese Studie eine eigene Position auszuarbeiten sucht. Der meistbeachtete Aspekt innerhalb dieser Forschungspositionen ist die von Hoffmann immer wieder vorgeführte Spannung und Gegenüberstellung von realer und irrealer Welt. Studien aus den 60er Jahren beschäftigen sich mit der Frage, wie der Dichter das Auseinanderbrechen der zwei Welten poetisch gestaltet. Während Strohschneider-Kohrs in der Ironie das Gestaltungsmittel sieht, ging Preisendanz über ihre Theorie hinaus, indem er erst im Humor das eigentliche Prinzip Hoffmannscher Dichtung herausstellt.[8] Darüber hinaus leitete die Studie von Preisendanz zu einer neuen Auffassung der Vieldeutigkeit des Hoffmannschen Werkes über.[9] Den Arbeiten von Preisendanz, Terras, Köhn und auch Segebrecht ist gemeinsam, dass sie einen Dualismus zwischen poetischer Welt und prosaischer Welt als konstituierendes Prinzip Hoffmannscher Dichtung herausheben.[10] Auch von Matt glaubt an den Bruch zwischen Poesie und Wirklichkeit, allerdings übernahm er nicht die Vorstellung, dass es zur Gleichberechtigung der zwei Welten durch den Humor kommt.[11] Er wies der poetischen Welt den Vorrang zu. Die Erkenntnisse von Segebrecht und Preisendanz wurden in den 90er Jahren von Deterding aufgegriffen und weiterentwickelt.[12]

Theater der Bilder. Ästhetische Modelle und literarische Konzepte in den Texten E.T.A. Hoffmanns. Heidelberg 2003.

[8] Vgl. Preisendanz 1963.

[9] Vgl. Preisendanz 1976 und dessen Nachfolger Walter 1984.

[10] Köhn 1966, Terras, Viktor: *E.T.A. Hoffmanns polyphonische Erzählkunst*. In: The German Quarterly 39 (1966), S. 549-569, Segebrecht 1967, Preisendanz 1976.

[11] Vgl. von Matt 1971.

[12] Vgl. Deterding 1991.

Gegenüber der poetologisch ausgerichteten Forschungsliteratur untersuchen andere Studien den Einfluss von naturphilosophischen und philosophischen Tendenzen des 18. Jahrhunderts auf das Werk Hoffmanns. Während Quack in seiner Abhandlung die Frage nach dem philosophischen Sprachgebrauch wie etwa der Ich-Terminologie Fichtes in der *Prinzessin Brambilla* stellt, behandelt Hans-Dieter Zimmermann im Hoffmann-Sonderband von *Text und Kritik* die Bedeutung Schellings und Schuberts innerhalb des Capriccios, das er im geschichtsmythologischen Dreischnitt interpretiert.[13] Neuere Forschungsansätze wie die Studien von Johannes Harnischfeger und Patricia Tap bestätigen den Einfluss der Schriften von Schelling und Schubert auf das Hoffmannsche Œuvre, wobei insbesondere Tap – über Schelling hinausgehend – meint, dass auch die zeitgenössische Medizin der Faszination einer Einheit von Mensch und Natur erliegt.[14] So führen beispielsweise alternative Sichtweisen von Krankheit und Gesundheit zu einer Aufwertung des Wahns, der von den Romantikern als erweiterte Identität verstanden werde.[15] In diesem Zusammenhang untersucht Tap die Frage, inwiefern Hoffmann auf die Fehlurteile zeitgenössischer Medizin hin erfolgreiche Gegenkonzepte entwickelt hat.

Im Rahmen der motivgeschichtlichen Studien stehen insbesondere Forschungspositionen, die das Hoffmannsche Œuvre auf ein zentrales Motiv seiner Dichtung untersuchen: das Doppelgängermotiv. Während ältere Studien zum Doppelgängermotiv noch Rückschlüsse auf die Persönlichkeit des Dichters zogen, liefern jüngere Studien wie von Renate Böschenstein-Schäfer einen breit angelegten Eindruck über das

---

[13] Vgl. Quack 1993, Zimmermann 1992.
[14] Vgl. Quack 1993, Tap 1996.
[15] Vgl. Tap, a.a.O., S. 246.

Doppelgängertum in den Erzählungen Hoffmanns.[16] Moraldos Studie geht von der Prämisse einer Identität zweier verschiedener Personen aus und stellt dann den Doppelgänger in eine dreistufige Typologie, um eine systematische Einteilung von möglichen Varianten literarischer Doppelgänger zu erhalten.[17] Insgesamt führt Moraldo ältere Untersuchungen zum Doppelgängermotiv, die nicht gerade durch systematische Kategorisierungen auffallen, mit seiner dreistufigen Typologie entscheidend weiter und liefert damit auch für die vorliegende Studie zum Doppelgängermotiv wertvolle Ansätze.[18]

Eine weitere Forschungsrichtung sind die psychologischen Studien, welche Hoffmanns Dichtungen u.a. auf psychoanalytische Deutungsansätze hin untersuchen. Diese Ansätze leiten sich oft von den Studien Freuds her, der seit seiner Analyse des *Sandmanns* in *Das Unheimliche* zu zahlreichen psychoanalytischen Interpretationen anregte.[19] Kittler lehnt dagegen die Anwendung der Freudschen Neurosenlehre auf den *Sandmann* ab und orientiert sich stattdessen an Lacan, dessen Theorie von der „Psychiatrie der Psychosen“ abgeleitet wird.[20] Auch Sarah Kofmans Studien sind geprägt von der Perspektive Lacans.[21] In den 1980er Jahren erörtert Obermeit Hoffmanns Erzählungen, insbesondere den *Sandmann*, zur Untersuchung der Psychologie im 18. Jahrhundert, gefolgt von Mahlendorfs fiktiver Psycho-Biographie sowie von Loquais, Auhubers und Reuchleins Studien zu Hoffmanns Erzählungen in Bezug auf die

---

[16] Vgl. Böschenstein-Schäfer 1987.
[17] Vgl. Moraldo 1996.
[18] Vgl. für die älteren Untersuchungen Reber 1964, Hildenbrock 1986.
[19] Vgl. Freud, a.a.O., S. 241-274.
[20] Vgl. Kittler, a.a.O., S. 150.
[21] Vgl. Kofman 1973.

zeitgenössische Medizin und Psychopathologie.[22] Gerade die Studien von Obermeit, Auhuber und Reuchlein zeigen, dass Hoffmanns gute Kenntnisse der zeitgenössischen Psychologie, insbesondere der Wahnsinnsthematik, besaß.
Auch neuere Studien, etwa von Henriett Lindner, entdecken in den Hoffmannschen Texten Bezüge zur zeitgenössischen Seelenkunde. Lindner siedelt ihren Forschungsbeitrag im Dreischnitt der Bereiche Psychologie, Historie und Ästhetik an und kommt zu dem Ergebnis, dass Hoffmanns Kunst auch die Kunst einer Begegnung mit dem Wahnsinn sei.[23] In Hoffmanns Darstellung der Kunst entstehe eine Verbindung der Überschreitung der Norm und des Wahnsinns mit dem Programm des künstlerischen Emporhebens im Sinne von höherer Harmonie.[24] Insgesamt liefert Lindner in ihrer Studie entscheidende Hinweise für Hoffmanns psychologische Erklärungsversuche, da die Texte des Dichters (*Der Sandmann*, *Die Elixiere des Teufels, Klein Zaches genannt Zinnober* u.a.) vor dem Hintergrund der Seelenkunde des 19. Jahrhunderts einer eingehenden Analyse unterzogen werden. So ermöglicht die psychologisch orientierte Forschungsliteratur, zentrale Figurenentwürfe des Dichters, insbesondere die Darstellung von Verhaltensweisen und Wesensmerkmalen seiner gestörten Ich-Identitäten, zu rekonstruieren.

Im Gegensatz zu den psychologischen Deutungsansätzen treten gerade in den letzten Jahren verstärkt ästhetiktheoretische Untersuchungen zum Œuvre Hoffmanns in den Vordergrund. Während die Studie Liebrands zu klären versucht, welches ästhetische Programm die Texte Hoffmanns praktizieren, glaubt

---

[22] Vgl. Obermeit 1980, Mahlendorf 1981, Loquai 1984, Auhuber 1986, Reuchlein 1986, Tap 1996.
[23] Vgl. Lindner, S. 332.
[24] Vgl. ebd., S. 333.

Jürgens nicht an ein solches Programm, Hoffmann habe vielmehr mit zahlreichen ästhetischen Modellen und literarischen Konzeptionen experimentiert. Wenn Jürgens überhaupt einen Begriff für Hoffmanns Poetik für zutreffend hält, dann den der „Ästhetik des Schwindels“, der er eine Doppelbedeutung zuschreibt: Einerseits bezeichnet 'Schwindel' Hoffmanns Spiel mit Masken und Trugbildern, andererseits sei Schwindel als Taumel und Desorientierung zu verstehen. Hoffmanns Schwindel, so folgert er, sei als Schwindel aber nicht überführbar.[25] Paradoxerweise behandelt Jürgens Hoffmann trotz der Verwendung vielfältiger philosophischer, soziologischer und psychologischer Theorien nur oberflächlich und dringt nicht zum Kern seiner Behandlung der Identitätsproblematik vor. Schon der Ansatz ist verfehlt: Die „Spirale von Vervielfältigungen“ ist keinesfalls – wie Jürgens meint – „unkontrolliert“, schon gar nicht in dem von ihm am ausführlichsten untersuchten Werk *Prinzessin Brambilla*. Einen „Primat der Spaltung vor der Identität, der Präexistenz des Bildes vor dem Sein als konstitutives Kriterium der Textproduktion“[26] auf Grund dessen zu behaupten, dass Hoffmann sich literarischer und anderer Vorlagen bedient, und dies als „außergewöhnliches“ Merkmal seiner Texte anzusehen, missversteht das zentrale Identitätsthema Hoffmanns gründlich. Ihn lediglich als wurzellosen Parodisten zu charakterisieren, wird seinem literarischen Werk nicht gerecht. Hoffmann ist nicht einfach ein „Dichter und Trinker“[27], der die vorherrschenden geistigen Strömungen seiner Zeit parodiert. Derartige Unterstellungen sind weder neu noch besonders originell; bereits Hoffmann selbst hat sich in den *Serapions-Brüdern* gegen sie verwahrt:

---

[25] Vgl. Jürgens, a.a.O. S. 168f.
[26] Ebd., S. 13.
[27] Ebd., S. 166.

> Es gibt aber sonst ganz wackre Leute, die so schwerfälliger Natur sind, daß sie den raschen Flug der erregten Einbildungskraft irgendeinem krankhaften Seelenzustande zuschreiben zu müssen glauben und daher kommt es, daß man von diesem, von jenem Dichter bald sagt, er schriebe nie anders, als berauschende Getränke genießend, bald seine fantastische Werke auf Rechnung überreizter Nerven und daher entstandenen Fiebers setzt. Wer weiß es denn aber nicht, daß jeder auf diese jene Weise erregter Seelenzustand zwar einen glücklichen genialen Gedanken, nie aber ein in sich gehaltenes geründetets Werk erzeugen kann, das eben die größte Besonnenheit erfordert.[28]

Möglicherweise ist Liebrands Schematisierung der Texte Hoffmanns zu eng und lässt zu wenig Raum für die Vielfältigkeit seines Werkes; die Negation jeglicher Formen von Sinn der Hoffmannschen Texte durch Jürgens übergehen aber die Texte in zu großem Maße.

Die skizzierte Forschungsliteratur untersucht zwar die Texte Hoffmanns mit zahlreichen Interpretationsansätzen, lässt aber eine eingehende Beschäftigung mit der literarischen Konstruktion der Texte Hoffmanns in Bezug auf die fiktiven Ich-Identitäten der Figuren vermissen. Die neuere Forschungsliteratur[29] hat daran nur wenig geändert, auch wenn Liebrand in ihrer ästhetiktheoretischen Studie beabsichtigt, Text fundierende „Text-Horizonte“[30] zu erfassen und auszulegen, fehlt ihr die Ausrichtung auf die Identitätsproblematik. Jürgens hingegen nähert sich zwar dieser

---

[28] Hoffmann, E.T.A.: *Die Serapions-Brüder*. In: Sämtliche Werke in fünf Einzelbänden. Hrsg. von: Walter Müller-Seidel, Bd. III, S. 994f.

[29] Kremer 1993, Baldes, Dirk: *„Das tolle Durcheinander der Namen“: zur Namensgebung bei E.T.A. Hoffmann*. Sankt Ingbert 2001, Vgl. Mattli, Christian: *Der Tod der Primadonna: der Mensch als Instrument im literarischen Werk E.T.A. Hoffmanns*, Bern 2003.

[30] Liebrand, a.a.O., S. 12.